

Aus purer Leidenschaft

Solisten spielen Kammermusik – auf höchstem Niveau und an einem besonderen Ort: Das ist „**Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach**“, ein Kammermusikfest der Superlative. Norbert Hornig ist seit Jahren Gast bei dem Kultfestival in der idyllischen Eifel.

Eine malerische Landschaft beherbergt das Eifelstädtchen Heimbach, dessen Jugendstil-Wasserkraftwerk alljährlich im Frühsommer zum Mekka für Kammermusikbegeisterte wird.





Mächtige Kraftwerksturbinen prägen den „Konzertsaal“ in Heimbach, der mit seinen etwa 550 Plätzen dennoch für eine intime Kammermusikatmosphäre und viel Nähe zum Künstler sorgt.

Heimbach? Wo liegt das eigentlich? Wenn man sich zum ersten Mal in das idyllische Eifelstädtchen aufmachen möchte, ist ein Blick in den Autoatlas oder die Programmierung des Navigationssystems sicher sinnvoll, denn es geht über Land, durch Berg und Tal. Von Köln aus ist man etwa eine Stunde unterwegs, auch mit der Eisenbahn kann man ans Ziel gelangen, mit viel Muße geht es dann durch die malerische Eifellandschaft. Heimbach, ein musikalischer Brennpunkt der Festivalszene, ein Mekka für Kammermusikbegeisterte, die das Besondere lieben? Derartige Luftschlösser hatte der Pianist Lars Vogt zwar noch nicht im Kopf, als er ganz konkret über die Realisierung eines eigenen Kammermusikfestivals nachdachte: „Schöne Erfahrungen, die ich bei anderen Festivals gemacht hatte, einmal an einem Ort zusammenzuführen“, war seine Idee. Was dann daraus wurde, versetzt nicht nur in Staunen, es ist geradezu märchenhaft und in dieser Art einzigartig.

Der Zufall wollte es, dass Vogt im Kunstförderverein seiner Heimatstadt Düren sehr bald Verbündete für sein Konzept fand. Gemeinsam ging man auf die Suche nach einer geeigneten Spielstätte und wurde an einem Ort fündig, an dem noch nie ein Ton Musik erkun-

gen war: im Wasserkraftwerk von Heimbach, einem repräsentativen Jugendstilbau von 1905. Betreiber ist heute der RWE-Konzern, der sich ebenfalls vom Festivalprojekt begeistern ließ. Mit einer Klarinette prüfte Vogt die Akustik und gab, um ganz sicherzugehen, ob sich der Raum als Konzertsaal eignen würde, einen Klavierabend, zu dem sich bereits 400 Zuhörer einfanden. Die Begeisterung, die dieses Konzert auslöste, stimmte zuversichtlich. Nur Teppiche musste man verlegen und Vorhänge anbringen, um Überakustik zu vermeiden.

Mit Unterstützung von hochmotivierten ehrenamtlichen Mitarbeitern konnte es 1998 schließlich losgehen: „Spannungen – Musik im Kraftwerk Heimbach“ war geboren, in einem Konzertsaal, wie man ihn noch nicht gesehen hatte. Auf einem erhöhten Podest vor den mächtigen Kraftwerksturbinen und messingblitzenden Armaturen sollten von nun an jedes Jahr im Juni eine Woche lang die besten Musiker auftreten. Von Anfang an war das Kammermusikfest im Aufwind, so als hätten die Turbinen hinter dem Podium mächtig für Schub gesorgt. Mit zehn namhaften Künstlern war gleich im ersten Jahr der solide Grundstein gelegt, unter ihnen Christian Tetzlaff, Antje Weithaas, Tatjana Masurenko und Boris Pergamenschikov. Als Stammgäste prägten sie die weiteren Festivals entscheidend mit. „Es war, wie wenn man sich eine Familie aufbaut, eine Familie von Musikern, denen

man sich verbunden fühlt. An einem Ort, der ideal ist, um sich zurückzuziehen, zusammen auf die Suche zu gehen und tiefer in die Musik einzudringen“, erklärt Lars Vogt rückblickend.

Anfängliche Befürchtungen, es würden nicht genug Zuhörer den Weg nach Heimbach finden, erwiesen sich schnell als unbegründet. Im Gegenteil, Lars Vogt sollte Recht behalten: „Ich war immer der Überzeugung, dass Qualität dazu führen wird, dass die Leute auch an diesen entlegenen Ort kommen, um etwas Besonderes zu erfahren.“ Längst ist das Festival kein Geheimtipp unter Kennern mehr. Schon seit einigen Jahren sind kurze Zeit nach Beginn des Vorverkaufs im Internet keine Eintrittskarten mehr zu bekommen. Der Raum bietet Platz für 550 Zuhörer, eine Expansion ist nicht möglich. Ein Teil des Publikums besteht mittlerweile aus Stammgästen, die sich regelmäßig für eine Woche in Heimbach einmieten, eine willkommene Belebung des örtlichen Tourismusbetriebes. Man kommt nach Heimbach, um zu genießen: Musik auf höchstem Niveau inmitten einer idyllischen Natur.

Das Kraftwerk liegt etwas abseits vom Ortskern. Wanderlustige machen sich dorthin zu Fuß auf den Weg. Doch auch wer mit dem Auto kommt, muss vom Parkplatz aus noch ein Stück laufen,

hinunter über die Brücke eines Seitenarms des Rurstaues, auf dem abends oft schon zarter Nebel liegt. Festlich beleuchtet zeigt sich dann der Jugendstilbau mit den zwei markanten Türmen. Nicht selten muss das Publikum noch etwas warten, wenn drinnen im Saal eine Einspielprobe länger dauert als geplant.

Wenn dann endlich das große ovale Eingangstor geöffnet wird, löst sich die Spannung für einen Augenblick. Sie kehrt schnell zurück, wenn die ersten Musiker das Podium erklimmen. Viele kennt man

schon seit Jahren, begrüßt sie euphorisch. Irgendwie gehört in Heimbach das Publikum mit zur Künstlerfamilie. Besonders Interessierte haben tagsüber die Möglichkeit genutzt, die Proben mitzuverfolgen, die teilweise öffentlich sind. Sie waren sozusagen mit den Musikern auf Tuchfühlung.

Das Kammermusikfest in Heimbach gibt sich dynamisch und offen, es ist von Jahr zu Jahr gewachsen. Mit der Zahl der mitwirkenden Künstler expandierten die Programme und die Zahl der aufgeführten Werke. Eine neue Kammermusikwoche zu konzipieren und mit Musikern auf die Bühne zu bringen, die als Solisten in aller Welt unterwegs sind, ist eine logistische Meisterleistung und letztlich Teamwork: „Ich versuche hauptsächlich, Ideen zu sammeln. Es ist das Festival der Künstler, die hier das tun, worauf sie wirklich brennen. Man kann auch bei dieser Art von Freiheit spannende Programme zusammenstellen, die oft auch einen programmatischen Leitgedanken haben. Die Programme bleiben oft bis zum letzten Moment ‚a work in progress‘. Noch vor Ort entscheiden etwa die Streicher, wer welche Stimme spielt und das die Aufgaben gerecht verteilt sind. Niemand hat hier Probleme, auch einmal die Zweite Geige zu spielen“, erklärt der künstlerische Leiter Lars Vogt.

Auch die Geigerin Antje Weithaas nicht. Sie ist Heimbach-Musikerin der

Längst ist das Festival kein Geheimtipp mehr, die Konzerte meist ausverkauft

Das Festival

Das Kammermusikfestival „**Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach**“ findet in diesem Jahr vom 6. bis zum 12. Juni statt. Mit dabei sind unter anderen die Musiker Lisa Batiashvili, Veronika Eberle, Antje Weithaas, Christian Tetzlaff, Tatjana Masurenko, Veronika Hagen, Jean-Guihen Queyras, Gustav Rivinius, Tanja Tetzlaff, François Leleux, Sharon Kam sowie Rezitator Klaus-Maria Brandauer. Restkarten bekommen Sie am Tag des Konzerts nach telefonischer Reservierung unter Tel. 0175/5987970 (Abholung an der Abendkasse); weitere Informationen gibt es unter www.spannungen.de.

Foto: Henle/Wolfgang Pirker



Festivalgründer und Pianist Lars Vogt

CD-Tipp

Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach Jubiläumsausgabe – Lars Vogt & Friends (Live Recordings 1999-2006); 13 CD + Bonus-CD 4260085531004

Neuveröffentlichungen zum Festival 2011

Beethoven, Cellosonate Nr. 1 F-Dur, Streichquartett Nr. 15 a-Moll; **Bach**, Contrapunctus XI; Rivinius, Pilsan, C. Tetzlaff, Weithaas, Roberts, T. Tetzlaff (2010); CD 4260085532254

Tschaikowsky, Streichquartett Nr. 3 es-Moll; **Schostakowitsch**, Klaviertrio Nr. 2 e-Moll; C. & T. Tetzlaff, Weithaas, Masurenko, Rivinius, Vogt (2010); CD 4260085532247

Bereits erschienen (Auswahl)

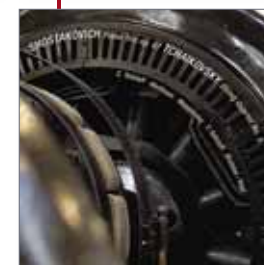
Shubert, Oktett D 803; **Widmann**, Oktett; J. Widmann, Jensen, Mahni, van Keulen, Donderer, C. Widmann, Eberle, Roberts, Weinmester, T. Tetzlaff, Kawahara (2009); CD 4260085532094

Dvorák, Streichsextett op. 48; **Schumann**, Fantasiestücke op. 73, 5 Stücke op. 102, Fantasiestücke op. 73 (arr. A. Reimann); **Reimann**, Solo For Clarinet; C. Tetzlaff, Donderer, van Keulen, Roberts, G. Rivinius, Viersen, Osborne, Widmann, Vogt, Lieberknecht, Bousková, Masurenko, Weinmeister (2009); CD 4260085532070

Mendelssohn, Oktett op. 20; **Enescu**, Oktett op. 7; C. Tetzlaff, Weithaas, Faust, Batiashvili, Gowers, Roberts, O. Kam, Tamestit, Viersen, Rivinius (2008); CD 4260085531639

Schumann, Klavierquintett op. 44; **Elgar**, Klavierquintett op. 84; Vogt, C. Tetzlaff, Weithaas, Szulc, Masurenko, Rivinius, Bohórquez (2007); CD 4260085531271

(Alle CDs erschienen beim Label CAVi-music, im Vertrieb von Helikon Harmonia mundi; einen Querschnitt aus den Heimbach-Aufnahmen des Labels CAVi-music finden Sie auf unserer Hör Tipp-CD auf Seite 3.)



ersten Stunde und kommt auch nach über zehn Jahren immer wieder gern: „Einmal natürlich wegen der familiären Atmosphäre, dazu der schöne Saal, die Umgebung und der direkte Draht zum Publikum. Es ist die Woche im ganzen Jahr, auf die man sich richtig freut. Und hier geht es wirklich um die Sache: mit Musikern, die man gut kennt, all diese wunderbaren Werke zu erarbeiten.“

Von Anfang an gehörte es in Heimbach zum Konzept, einen „Composer in Residence“ einzuladen und Auftragskompositionen zu vergeben. Zeitgenössische Akzente setzten bislang unter anderen Volker David Kirchner, Detlev Glanert, Manfred Trojahn, Mark-Anthony Turnage, Jörg Widmann und Thomas Larcher. Auch den musikalischen Nachwuchs hat man seit einigen Jahren im Blick. „Mehr noch als die finanzielle Förderung durch ein Stipendium ist für die jungen Musiker dieses Dabeisein von Bedeutung. Das kann sehr viel bewegen“, meint Lars Vogt. „Ich stelle mir wirklich einen Familienkreis vor. Wenn neue Talente kommen, möchten wir sie herzlich begrüßen und ihnen die Nestwärme geben, die man in diesem Beruf unbedingt braucht. Wir alle haben dabei enorm viel gelernt.“

Auch das Programm des diesjährigen Kammermusikfestes lässt spannende Konzerterlebnisse erwarten. Im zweiteiligen „Vorspann“, der seit einigen Jahren

dem eigentlichen Festivalprogramm vorausgeht, stellen sich zunächst junge Nachwuchspianisten und Stipendiaten vor, ein Literatur-Musikprogramm gestalten Klaus Maria-Brandauer und Lars Vogt. Als roter Faden durchziehen Stücke mit ausgeprägten biographischen Bezügen das Programm, darunter Leos Janáček's Suite für Bläsersextett „Mládí“ (Jugend), das „Quatuor pour la fin du temps“ von Olivier Messiaen oder im Abschlusskonzert Bedrich Smetanas Streichquartett Nr. 1 „Aus meinem Leben“. Für einen besonderen Akzent wird der Pianist Leonid Chizhik in einer Piano-Jazznacht sorgen. Gespannt sein darf man auch auf die Werke von Huw Watkins aus England, dem diesjährigen „Composer-in-Residence“, sowie natürlich auf die Musiker, die zum ersten Mal in Heimbach dabei sind: der Klarinetist Sebastian Manz, die Bratschistin Veronika Hagen, der Cellist Julian Arp und der Kontrabassist Alois Posch.

Auch in diesem Jahr werden auf der Bühne die Mikrofone des Deutschlandfunks aufgebaut sein. Der Kölner Sender ist der Hauptmedienpartner des Festivals und strahlt die Konzerte zeitversetzt europaweit aus. Als Koproduktionen des DLF (zunächst mit EMI, danach mit CAVi-music) sind mit dem Festival 1999 beginnend jedes Jahr ausgewählte Mitschnitte auf CD veröffentlicht worden. Dabei ist im Laufe der

letzten zehn Jahre eine beeindruckende Edition entstanden, die maßgeblich zum internationalen Renommee des Festivals beigetragen hat und gleichzeitig einen gewichtigen Teil der Kammermusikliteratur abbildet. Etwas haben diese Aufnahmen eingefangen von der ungeheuren Spannung, die sich bei den Konzerten in Heimbach immer wieder aufbaut. Es ist faszinierend, mitzuerleben, wie die besten Musiker der Welt ihr Bestes geben, hellhörig und subtil zusammenspielen, dann aber auch wieder in einen mitreißenden Wettstreit treten.

Wo kann man es schon erleben, dass in Mendelssohns Streichoktett die vier Violinparts mit Topspielern wie Christian Tetzlaff, Isabelle Faust, Lisa Batiashvili und Antje Weithaas besetzt sind, wie das bei „Spannungen“ 2008 der Fall war? Da verwundert es nicht, dass der Beifall regelmäßig in ein Toben ausartet und die Konzertabende wegen diverser Zugaben regelmäßig Überlänge haben. So wird sich wohl auch in diesem Jahr nach dem Festival die Frage stellen, ob auf diesem Podium überhaupt noch irgendeine Intensivierung von Ausdruck, Spontaneität und Emotion möglich ist. „Man muss sich immer wieder neu erfinden, wie überall in der Kunst. Dieses ‚wieder von vorne anfangen‘ begleitet uns als Musiker ständig“, antwortet Lars Vogt. „Auf der Suche zu bleiben, das ist ja der Gedanke, der uns als Künstler leitet.“ ■